

# 2021

Synopse

## WELTHUNGER-INDEX

HUNGER UND KONFLIKTE: ERNÄHRUNGSSYSTEME ÄNDERN,  
FRIEDEN FÖRDERN

Oktober 2021



welt  
hunger  
hilfe

CONCERN  
worldwide

# Besorgniserregender Hunger inmitten multipler Krisen

Der Welthunger-Index (WHI) 2021 weist auf eine düstere Hungerlage hin, befeuert durch ein verheerendes Zusammenspiel von Klimakrise, Covid-19-Pandemie und immer schwereren und langwierigeren Konflikten. Der bereits zuvor viel zu langsame Fortschritt in Richtung Zero Hunger bis 2030 stagniert oder hat gar Rückschläge zu verzeichnen.

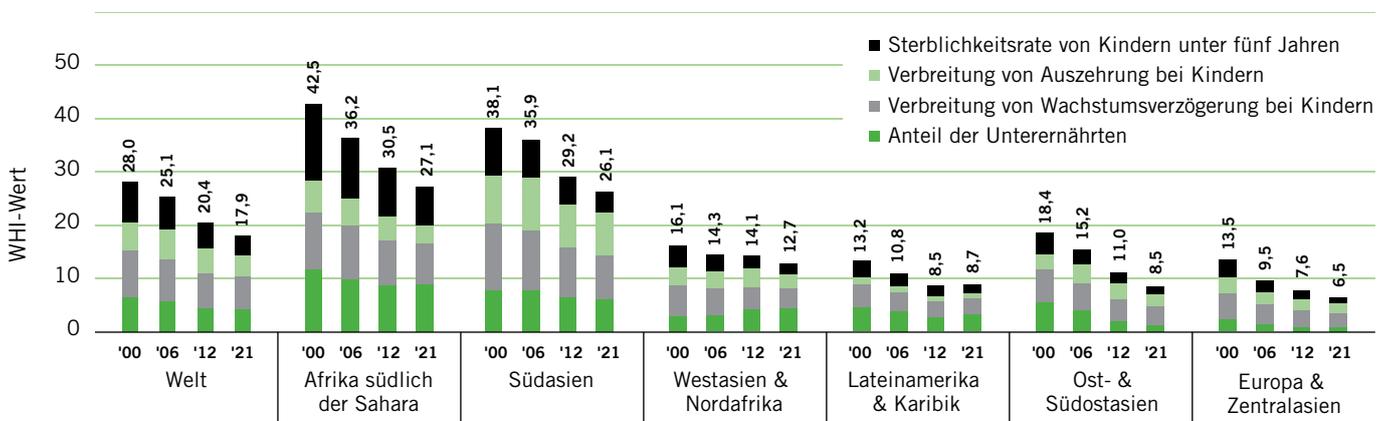
## Wir sind dramatisch vom Kurs auf Zero Hunger abgekommen

Aktuellen WHI-Prognosen zufolge wird die Weltgemeinschaft – insbesondere 47 Länder – ein niedriges Hungerniveau bis 2030 nicht erreichen. Die drei verheerendsten Hungertreiber Konflikte, Klimawandel und die Covid-19-Pandemie bedrohen jegliche Fortschritte der letzten Jahre. Gewaltsame Konflikte, die eng mit Hunger verflochten sind, zeigen keine Anzeichen für ein Nachlassen. Die Folgen des Klimawandels werden hingegen immer deutlicher und schwerwiegender, doch die Welt hat nach wie vor keinen ausreichend wirksamen Mechanismus für effektiven Klimaschutz entwickelt. Und die Covid-19-Pandemie, die 2020 und 2021 weltweit grassierte, hat offengelegt, wie anfällig wir für eine globale Infektionsverbreitung und die damit verbundenen gesundheitlichen und wirtschaftlichen Folgen sind. Aufgrund dieser sowie anderer zugrunde liegender Faktoren wie Armut, Ungleichheit, nicht nachhaltige Ernährungssysteme, mangelnde Investitionen in Landwirtschaft und ländliche Entwicklung, unzureichende Sicherheitsnetze und schlechte Regierungsführung stagnieren die Fortschritte in der Hungerbekämpfung oder haben gar Rückschläge zu verzeichnen.

## Der weltweite Fortschritt stockt, in einigen Regionen bleibt der Hunger besorgniserregend hoch

Aktuelle Erkenntnisse deuten auf Rückschläge in der Hungerbekämpfung hin und verheißen schwierige Aussichten für die Zukunft. Zwar zeigen die WHI-Werte eine Verbesserung der globalen Hungersituation seit 2000, doch die Fortschritte verlangsamten sich. Während der globale WHI-Wert zwischen 2006 und 2012 um 4,7 Punkte von 25,1 auf 20,4 sank, ist er seit 2012 nur noch um 2,5 Punkte gefallen (Abbildung 1). Nach Jahrzehnten des Rückgangs steigt die weltweite Verbreitung von Unterernährung, einem der vier Indikatoren des WHI. Diese Entwicklung könnte ein Vorzeichen dafür sein, dass sich auch andere Hungerindikatoren umkehren. Sowohl die Hungersituation in Afrika südlich der Sahara als auch jene in Südasien wird als *ernst* eingestuft. Von allen Regionen weist Afrika südlich der Sahara die höchsten Raten von Unterernährung, Wachstumsverzögerung bei Kindern und Kindersterblichkeit auf. Das hohe Hungerniveau in Südasien ist hauptsächlich auf hohe Unterernährungsraten bei Kindern zurückzuführen, insbesondere in Form von Auszehrung. In Europa und Zentralasien, Lateinamerika und Karibik, Ost- und Südostasien sowie Westasien und Nordafrika ist das Hungerniveau *niedrig* oder *mäßig*.

ABBILDUNG 1 GLOBALE UND REGIONALE WHI-WERTE FÜR 2000, 2006, 2012 UND 2021 MIT BETRÄGEN DER EINZELNEN INDIKATOREN



Quelle: die Autor\*innen.

Anmerkung: Für Datenquellen siehe Anhang C im WHI 2021. Die regionalen und globalen WHI-Werte werden mittels regionaler und globaler aggregierter Werte für jeden Indikator und der in Anhang B beschriebenen Formel berechnet. Diese regionalen und globalen Gesamtwerte für jeden Indikator werden als bevölkerungsgewichtete Durchschnittswerte und unter Anwendung der in Anhang D aufgeführten Werte errechnet. Bei Ländern, für die keine Daten zur Unterernährung vorliegen, wurden die regionalen und globalen Gesamtwerte anhand von Schätzungen der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) ermittelt, die in Anhang D nicht aufgeführt sind. Für Angaben darüber, welche Länder die einzelnen Regionen umfassen, siehe Anhang F.

## In fast 50 Ländern ist die Hungersituation nach wie vor *ernst*, *sehr ernst* oder *gravierend*

Dem WHI 2021 zufolge befindet sich ein Land, Somalia, in einer *gravierenden* Hungersituation. In den fünf Ländern Zentralafrikanische Republik, Tschad, Demokratische Republik Kongo, Madagaskar und Jemen ist die Hungersituation *sehr ernst* und wird in vier weiteren Ländern – Burundi, Komoren, Südsudan und Syrien – vorläufig als *sehr ernst* bewertet. Für 31 Länder wird das Ausmaß an Hunger als *ernst* und für weitere sechs Länder vorläufig als *ernst* eingestuft. Seit 2012 hat sich die Hungersituation in zehn Ländern mit *mäßigen*, *ernsten* oder *sehr ernsten* Hungerwerten verschlechtert, in manchen Fällen infolge ausbleibender Fortschritte, in anderen durch eine Verschlimmerung einer ohnehin prekären Situation. 14 Länder haben indes signifikante Verbesserungen ihrer jeweiligen Hungersituation erreicht; ihre WHI-Werte sanken zwischen 2012 und 2021 um 25 Prozent oder mehr.

## Innerhalb der Landesgrenzen sind Ungleichheiten beim Ernährungszustand allgegenwärtig

Bei der Wachstumsverzögerung und Auszehrung bei Kindern sowie der Kindersterblichkeit gibt es überall und selbst innerhalb von Landesgrenzen große Unterschiede, die durch nationale Durchschnittswerte verdeckt werden können. In allen Teilen der Welt leiden Kinder infolge unzureichender Ernährung und mangelnder Gesundheit. Obwohl Unterernährungsraten auf subnationaler Ebene nicht regelmäßig berechnet werden, deuten erste Untersuchungen auf signifikante subnationale Abweichungen hin. Diese anhaltende subnationale Ungleichheit wurde durch die pandemiebedingten Einschränkungen von Mobilität und Dienstleistungen noch verschärft. Die überproportionalen Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf vulnerable Menschen vergrößern die Kluft zwischen Arm und Reich.

### BOX 1 DER WELTHUNGER-INDEX

Der Welthunger-Index (WHI) ist ein Instrument, mit dem die Hungersituation auf globaler, regionaler und nationaler Ebene über mehrere Jahre und Jahrzehnte umfassend erfasst und verfolgt wird. Die WHI-Werte werden anhand einer Formel errechnet, die drei Dimensionen von Hunger erfasst: unzureichende Kalorienaufnahme, Unterernährung bei Kindern und Kindersterblichkeit. Dafür werden vier Indikatoren herangezogen:

- **UNTERERNÄHRUNG:** der prozentuale Anteil der Unterernährten an der Bevölkerung (gibt den Anteil der Bevölkerung an, der seinen Kalorienbedarf nicht decken kann)
- **AUSZEHRUNG BEI KINDERN:** der Anteil von Kindern unter fünf Jahren, die ausgezehrt sind (zu geringes Gewicht im Verhältnis zur Körpergröße), ein Beleg für akute Unterernährung
- **WACHSTUMSVERZÖGERUNG BEI KINDERN:** der Anteil von Kindern unter fünf Jahren, deren Wachstum verzögert ist (zu geringe Körpergröße im Verhältnis zum Alter), ein Beleg für chronische Unterernährung
- **KINDERSTERBLICHKEIT:** der prozentuale Anteil der Kinder, die vor der Vollendung ihres fünften Lebensjahres sterben

2021 wurden Daten aus 135 Ländern ausgewertet, die die Kriterien für die Aufnahme in den Welthunger-Index erfüllen; für 116 von ihnen wurden WHI-Werte basierend auf Daten von 2016 bis 2020 berechnet. Diese Daten stammen von der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO), der Weltgesundheitsorganisation (WHO), UNICEF, der UN Inter-agency Group for Child Mortality Estimation (UN IGME), von der Weltbank sowie aus den Demographic and Health Surveys (DHS). Für 19 der 135 berücksichtigten Länder lagen keine ausreichenden Daten für die Berechnung der WHI-Werte vor. Für zwölf von ihnen wurde eine vorläufige Einstufung des Hungerschweregrades basierend auf anderen bekannten Daten vorgenommen. Für die übrigen sieben Länder reichten die Daten weder für die Berechnung der WHI-Werte noch für eine vorläufige Einstufung aus.

Der WHI stuft die Länder gemäß einer 100-Punkte-Skala ein. 0 (kein Hunger) ist dabei der beste und 100 der schlechteste Wert, wobei keiner dieser Extremwerte in der Praxis je erreicht wurde (Abbildung 2).

ABBILDUNG 2 ANZAHL DER LÄNDER NACH SCHWEREGRAD



Quelle: die Autor\*innen.

Anmerkung: Von den 128 erfassten Ländern wurden 12 Ländern vorläufige WHI-Werte zugewiesen: 1 Land fällt dabei in die Kategorie *niedrig*, 1 in die Kategorie *mäßig*, 6 in die Kategorie *ernst* und 4 in die Kategorie *sehr ernst*.





TABELLE 1 WHI-WERTE DER LÄNDER (AUFSTIEGEND NACH WHI-WERTEN 2021 SORTIERT)

Rang <sup>1</sup>	Land	2000	2006	2012	2021	Rang <sup>1</sup>	Land	2000	2006	2012	2021
Länder mit einem WHI-Wert unter 5 belegen gemeinsam die Ränge 1–18 <sup>2</sup>	Belarus	<5	<5	<5	<5	69	Eswatini	24,5	23,2	21,8	17,0
	Bosnien & Herzegowina	9,3	6,7	<5	<5	69	Kambodscha	41,1	27,1	24,2	17,0
	Brasilien	11,5	7,4	5,5	<5	71	Myanmar	39,8	31,6	22,9	17,5
	Chile	<5	<5	<5	<5	72	Gambia	29,0	27,5	22,1	17,6
	China	13,3	9,0	<5	<5	73	Indonesien	26,1	29,5	23,0	18,0
	Estland	<5	<5	<5	<5	74	Kamerun	35,7	30,9	23,1	18,6
	Kroatien	<5	<5	<5	<5	75	Salomonen	20,0	18,2	20,2	18,8
	Kuba	<5	<5	<5	<5	76	Bangladesch	34,0	28,9	28,6	19,1
	Kuwait	<5	<5	<5	<5	76	Nepal	37,4	30,9	23,1	19,1
	Lettland	5,5	<5	<5	<5	78	Dem. Volksrep. Laos	44,1	31,9	25,7	19,5
	Litauen	<5	<5	<5	<5	79	Guatemala	28,4	24,6	22,0	19,6
	Montenegro	—	6,5	<5	<5	*	Tadschikistan*	—	—	—	10–19,9*
	Nordmazedonien	7,5	7,7	<5	<5	80	Namibia	25,3	25,8	26,6	20,2
	Rumänien	7,9	5,9	5,0	<5	81	Malawi	43,1	33,5	26,2	21,3
Serbien	—	6,1	5,3	<5	82	Benin	34,0	27,7	24,0	22,2	
Slowakei	6,0	5,3	<5	<5	82	Venezuela, Bolivarische Republik	14,6	11,2	7,4	22,2	
Türkei	10,2	6,5	5,0	<5	84	Côte d'Ivoire	33,3	37,1	30,0	22,3	
Uruguay	7,4	6,7	5,0	<5	85	Mauretanien	31,9	28,9	23,6	22,6	
19	Argentinien	6,4	5,6	5,2	5,3	86	Irak	23,9	23,9	27,5	22,8
19	Costa Rica	7,0	5,5	<5	5,3	87	Kenia	36,7	31,2	25,4	23,0
21	Usbekistan	24,3	16,6	9,5	5,9	88	Botsuana	26,7	26,2	24,3	23,2
22	Tunesien	10,3	7,8	7,0	6,0	89	Togo	39,1	36,5	25,3	23,7
23	Bulgarien	8,6	8,1	7,8	6,1	90	Äthiopien	53,5	43,4	33,5	24,1
23	Mongolei	30,2	23,4	12,8	6,1	91	Burkina Faso	44,9	35,8	29,7	24,5
25	Albanien	20,7	15,9	8,8	6,2	92	Mali	41,7	36,8	24,8	24,7
25	Russische Föderation	10,1	7,1	6,4	6,2	92	Pakistan	36,7	33,1	32,1	24,7
27	Georgien	12,3	8,8	<5	6,3	92	Tansania, Vereinigte Republik	40,6	33,6	29,1	24,7
28	Kasachstan	11,2	12,3	8,1	6,4	95	Sudan	—	—	29,8	25,1
29	Saudi-Arabien	11,0	12,1	8,2	6,8	96	Korea, Dem. Volksrep.	39,5	33,1	29,1	25,2
29	Ukraine	13,0	7,1	6,9	6,8	97	Angola	65,0	46,9	27,8	26,0
31	Algerien	14,5	11,7	8,9	6,9	98	Ruanda	49,3	38,3	31,0	26,4
32	Armenien	19,3	13,3	10,4	7,2	99	Dschibuti	44,3	36,9	35,4	27,4
33	Aserbaidshjan	25,0	15,9	10,6	7,5	99	Lesotho	32,5	29,6	24,6	27,4
33	Paraguay	11,7	11,6	9,5	7,5	101	Indien	38,8	37,4	28,8	27,5
35	Iran, Islamische Republik	13,5	8,9	8,1	7,7	102	Papua-Neuguinea	33,6	30,3	33,7	27,8
36	Dominikanische Republik	15,1	13,2	10,2	8,0	103	Afghanistan	50,9	42,7	34,3	28,3
36	Peru	20,6	16,4	9,2	8,0	103	Nigeria	39,5	32,5	30,4	28,3
38	Jordanien	10,8	8,1	8,5	8,3	105	Kongo, Republik	34,9	34,6	28,5	30,3
39	Mexiko	10,2	8,6	7,8	8,5	106	Mosambik	48,0	38,2	31,5	31,3
40	Fidschi	9,6	9,0	8,1	8,6	106	Sierra Leone	57,7	52,7	34,7	31,3
40	Jamaika	8,6	9,0	9,1	8,6	108	Timor-Leste	—	46,1	36,2	32,4
40	Kirgisistan	18,3	13,9	11,7	8,6	109	Haiti	42,0	43,6	35,2	32,8
43	Marokko	15,5	17,5	9,6	8,8	110	Liberia	48,1	40,0	35,0	33,3
44	El Salvador	14,7	12,0	10,4	8,9	*	Guinea, Guinea-Bissau, Niger, Sambia, Simbabwe und Uganda*	—	—	—	20–34,9*
44	Kolumbien	10,9	11,4	9,3	8,9	111	Madagaskar	42,8	41,6	34,3	36,3
44	Panama	18,7	15,0	10,1	8,9	112	Dem. Rep. Kongo	50,6	45,3	42,3	39,0
44	Trinidad & Tobago	11,0	11,3	10,8	8,9	113	Tschad	50,8	51,2	45,7	39,6
48	Libanon	11,6	13,2	12,3	9,7	114	Zentralafrikanische Republik	48,9	48,0	40,5	43,0
48	Turkmenistan	20,1	14,8	11,9	9,7	115	Jemen	41,0	38,8	38,4	45,1
*	Moldau, Republik*	—	—	—	0–9,9*	*	Burundi, Komoren, Südsudan und Arabische Rep. Syrien*	—	—	—	35–49,9*
50	Suriname	15,1	11,4	10,4	10,4	116	Somalia	58,1	57,9	65,1	50,8
51	Guyana	17,1	15,6	12,1	10,7						
52	Kap Verde	15,4	11,9	12,3	10,8						
53	Thailand	18,5	12,3	12,4	11,7						
54	Mauritius	15,2	14,0	13,0	12,2						
55	Oman	14,7	13,8	11,6	12,3						
56	Ägypten	16,3	14,4	15,2	12,5						
57	Bolivien, Plurinationaler Staat	27,7	23,3	15,6	12,7						
58	Honduras	21,8	19,6	13,8	12,8						
58	Malaysia	15,4	13,7	12,4	12,8						
60	Südafrika	18,1	17,6	12,7	12,9						
61	Vietnam	26,3	21,8	16,0	13,6						
62	Ecuador	19,7	18,9	12,8	14,0						
62	Nicaragua	22,3	17,4	14,9	14,0						
64	Ghana	28,4	22,0	17,9	14,9						
65	Sri Lanka	21,9	20,0	20,6	16,0						
66	Senegal	34,0	24,1	19,2	16,3						
67	Gabun	21,0	20,2	18,6	16,6						
68	Philippinen	25,0	20,4	20,5	16,8						

– = Es liegen keine Daten vor. Einige Länder existierten in ihren heutigen Grenzen im gegebenen Jahr oder Bezugszeitraum noch nicht.

**Anmerkung: Die Rankings und Indexwerte dieser Tabelle können nicht mit Rankings und Indexwerten aus früheren Berichten verglichen werden (siehe Anhang A).**

Für den WHI-Bericht 2021 wurden Daten für 135 Länder ausgewertet. Für 116 davon waren ausreichend Daten vorhanden, um WHI-Werte für 2021 zu berechnen und sie im Ranking zu platzieren (zum Vergleich: Die Datenverfügbarkeit ermöglichte im Bericht 2020 die Einstufung von 107 Ländern).

\*Für 19 Länder konnten aufgrund unvollständiger Daten keine individuellen WHI-Werte berechnet und keine Ränge bestimmt werden. Wo möglich, wurden diese Länder vorläufig in die Kategorien der WHI-Schweregradskala eingestuft: 1 Land fällt dabei in die Kategorie *niedrig*, 1 in die Kategorie *mäßig*, 6 in die Kategorie *ernst* und 4 in die Kategorie *sehr ernst*. Für 7 Länder konnte keine vorläufige Einstufung vorgenommen werden (siehe Box 1.3).

<sup>1</sup> Rangfolge gemäß WHI-Werten für 2021. Länder mit identischen Werten für 2021 erhalten dieselbe Platzierung (beispielsweise belegen Argentinien und Costa Rica beide Rang 19).

<sup>2</sup> Die 18 Länder mit WHI-Werten für 2021 unter 5 werden nicht einzeln, sondern gemeinsam auf den Rängen 1 bis 18 platziert. Die Unterschiede zwischen ihren Werten sind minimal.

■ = niedrig ■ = mäßig ■ = ernst ■ = sehr ernst ■ = gravierend

# HUNGER UND ERNÄHRUNGSSYSTEME IN KONFLIKTGEBIETEN

Gastbeitrag von **Caroline Delgado und Dan Smith**, Stockholm International Peace Research Institute (SIPRI)

Dysfunktionale Ernährungssysteme und die daraus resultierende Zunahme von Hunger gehören zu den drängendsten Problemen unserer Zeit. 2020 waren 155 Millionen Menschen von akuter Ernährungsunsicherheit betroffen – ein Anstieg von fast 20 Millionen im Vergleich zum Vorjahr. Trotz der verheerenden Covid-19-Pandemie blieben auch 2020 Konflikte die Haupttreiber weltweiten Hungers, und die Zahl der gewaltsamen Konflikte nimmt zu.

Die Wechselwirkungen zwischen Hunger und Konflikt sind bekannt. Konflikte beeinträchtigen fast jeden Teil eines Ernährungssystems, von der Erzeugung über die Ernte, die Verarbeitung und den Transport bis hin zu der Versorgung mit Betriebsmitteln, der Finanzierung, der Vermarktung und dem Konsum. Zugleich kann Ernährungsunsicherheit zu gewaltsamen Konflikten beitragen. Ohne Ernährungssicherheit ist eine nachhaltige Friedenssicherung kaum möglich, und ohne Frieden ist es unwahrscheinlich, den weltweiten Hunger zu beenden.

## Eskalierende gewaltsame Konflikte adressieren

Frieden kann eher dann geschaffen und erhalten werden, wenn er mit sicheren Existenzgrundlagen und Ernährungssicherheit einhergeht, und umgekehrt. Doch die aktuellen globalen, regionalen und nationalen Trends bedrohen die Verwirklichung des Ziels Zero Hunger bis 2030; seit 2010 hat sich die globale Sicherheit signifikant verschlechtert. Die Zusammenhänge zwischen Konflikten und steigender Ernährungsunsicherheit gestalten sich fallspezifisch und komplex. Um diese Wechselwirkungen zu durchbrechen und das friedensfördernde Potenzial von Ernährungssystemen zu nutzen, sind Evidenz, fundierte Kenntnisse des jeweiligen Kontexts sowie die Zusammenarbeit aller Beteiligten aus der Friedensförderung, Humanitären Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit erforderlich.

Untersuchungen des Instituts SIPRI zeigen, dass Stakeholder wie Gemeinden, lokale und internationale NGOs, UN-Behörden und Staaten durch koordinierte Zusammenarbeit Bedingungen für Ernährungssicherheit und nachhaltigen Frieden schaffen können. Die Forschung von SIPRI über die friedensfördernde Wirkung des Welternährungsprogramms legt nahe, dass selbst in einem ungünstigen weltpolitischen Kontext mittels resilienter Ernährungssysteme Frieden vorangebracht werden kann. Selbst kleine Interventionen können zu verminderter Vulnerabilität und zur Stärkung lokaler Friedenszonen beitragen. Eine Ausweitung dieser Bemühungen könnte greifbare Fortschritte hervorbringen oder gar die ambitioniertesten Ziele wahr werden lassen.

## Gemeinsam Konflikt und Hunger bekämpfen

Die Komplexität von Ernährungssystemen sowie von Konflikten und Friedensförderung stellt eine große Herausforderung dar. Um Fortschritte in der Konflikt- und Hungerbekämpfung zu erzielen, müssen beim Aufbau resilienter Ernährungssysteme die Friedensförderung und bei der Friedensförderung die Ernährungssicherheit integriert werden. Hierfür definieren wir vier Prioritäten:

Anmerkung: Dieser Gastbeitrag gibt die Meinung der Autor\*innen wieder und entspricht nicht notwendigerweise den Ansichten der Welthungerhilfe oder von Concern Worldwide.

- 1. EINEN FLEXIBLEN UND AGILEN ANSATZ VERFOLGEN.** Die Kenntnis des jeweiligen lokalen Kontexts ist von entscheidender Bedeutung. Was unter Frieden verstanden wird, kann sich entlang ethnischer, konfessioneller, regionaler oder politischer Linien stark unterscheiden. Ständig entstehen und entwickeln sich neue Herausforderungen für die Friedensförderung und die Ernährungssicherheit; Bedingungen und Anforderungen verändern sich. Daher müssen Maßnahmen zur Friedensförderung im Rahmen von Aktivitäten zur Ernährungssicherung flexibel und agil sein.
- 2. AUF PARTNERSCHAFTLICHE ZUSAMMENARBEIT SETZEN.** Neben dem Verständnis des lokalen Kontexts sind profunde Kenntnisse über das, was in anderen Kontexten erfolgreich war, was nicht funktioniert und was Probleme verursacht hat, unabdingbar. Dafür sind Partnerschaften entscheidend. Nationale Regierungen und internationale Organisationen können ohne lokale Partner nicht erfolgreich sein, und umgekehrt. Für effektive Partnerschaften müssen lokale Partner nicht nur bei der Umsetzung und Überwachung, sondern bereits bei der Strategie- und Projektkonzipierung einbezogen werden.
- 3. GANZHEITLICHES ARBEITEN FÖRDERN.** Wenn Frieden Voraussetzung für Ernährungssicherheit und Ernährungssicherheit Voraussetzung für Frieden ist und Resilienz angesichts des Klimawandels beides befördert, sollten Möglichkeiten gefunden werden, alle drei Themen gemeinsam zu adressieren. Dies kann in einem konfliktbetroffenen Land unter anderem durch Koordinierungsstellen für Ernährung und Frieden erreicht werden. Diese beziehen lokale, nationale und internationale Institutionen ein, um den Zugang zu Ressourcen zu erleichtern sowie die Zusammenarbeit zu fördern.
- 4. FINANZIERUNGSSILO AUFLÖSEN.** Dass Fördergelder stets in separate Budgets fließen, erzeugt Silos in unserem Denken und Handeln. Regierungen, Hilfsorganisationen und Geldgeber, die einen ganzheitlichen Ansatz propagieren, müssen stärker integrierte Finanzierungsmodelle erproben, die auf die Schnittstellen abzielen. Dazu benötigen sie einen Mechanismus, der genau an diesen Schnittstellen agiert – wie die Koordinierungsstellen für Ernährung und Frieden.

Mit Anpassungsfähigkeit, Sensibilität ebenso wie Respekt für lokales Wissen, neu betonten Partnerschaften, ganzheitlichen Maßnahmen sowie einer angemessenen Finanzierung kann der Aufbau resilienter Ernährungssicherheit gelingen. Wandel besteht aus unmittelbaren, konkreten Schritten, die einer klaren Priorisierung folgen. Wenngleich der globale Kontext ungünstig ist, gibt es durchaus Maßnahmen, die den Teufelskreis aus Konflikt und Hunger durchbrechen können.

# HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Der Erfolg des kürzlich abgehaltenen UN-Gipfels zu Ernährungssystemen sollte daran gemessen werden, inwiefern er konkrete und transformative Maßnahmen generiert, um Zero Hunger zu erreichen, das Recht auf Nahrung zu achten, zu schützen und zu gewährleisten, sowie angesichts von Konflikten, Klimawandel und Covid-19 niemanden zurückzulassen. Auch wenn es letztlich politische Konfliktlösung und gesellschaftlichen Wandel braucht, kann ein integrierter Ansatz, der Frieden und resiliente Ernährungssysteme zusammen denkt, dazu beitragen, sowohl nachhaltige Ernährungssicherheit als auch dauerhaften Frieden zu fördern.

## 1 Die Resilienz von Ernährungssystemen stärken, um Konflikte und Klimawandel zu adressieren und Ernährung zu sichern

- Regierungen und Geldgeber müssen in Konfliktgebieten Interventionen fördern, die unmittelbar und langfristig existenzielle Bedürfnisse wie auch Versöhnung und Friedensförderung verknüpfen.
- Regierungen und Geldgeber müssen klimaresistente und diversifizierte Anbaumethoden fördern und lokale Märkte stärken, um entlang der Wertschöpfungskette Arbeitsplätze zu schaffen, sodass Gemeindemitglieder ihre Produktion diversifizieren, ihr Einkommen erhöhen und ihre Nährstoffzufuhr und Ernährungssicherheit steigern können.
- Es müssen Maßnahmen zur sozialen Sicherung ergriffen werden, etwa durch Geldleistungen und Gutscheine, um die Resilienz ländlicher Ernährungswirtschaften und von Schocks und Stressoren betroffener Haushalte zu stärken.

## 2 Kontext analysieren und inklusive, lokal geführte Initiativen stärken

- Akteure der Humanitären Hilfe, Entwicklungszusammenarbeit und Friedensförderung müssen fortlaufend den Kontext analysieren, Ursachen und Akteure eines Konflikts identifizieren, bestehende Machtverhältnisse berücksichtigen und dabei die betroffenen Menschen ins Zentrum stellen.
- Partnerschaften sollten lokale, nationale und internationale Akteure zusammenbringen. Alle Stakeholder sollten auf lokalen Strukturen aufbauen, um so potenziell die effektivste und zeitlichste Unterstützung zu bieten, das jeweilige lokale Friedensverständnis zu berücksichtigen sowie die Legitimität und Nachhaltigkeit von Interventionen zu erhöhen.
- Akteure müssen Transparenz, Rechenschaftspflicht und inklusive Partizipation der Vulnerabelsten sicherstellen, einschließlich der Beteiligung von Frauen an friedensfördernden Maßnahmen.

## 3 Eine flexible, bedürfnisorientierte, sektorübergreifende und mehrjährige Planung und Finanzierung garantieren

- Geldgeber, UN-Behörden, NGOs und lokale Akteure sollten sektorübergreifende und langfristige Beziehungen aufbauen. Dies erfordert mehrjährige Investitionen der Geldgeber in Entwicklung und Friedensförderung, die sich an die dynamischen Kontexte von Konflikten und Krisen anpassen lassen. Die Finanzierung muss einem flexiblen und agilen Ansatz folgen, der lokale Perspektiven, Ambitionen und Bedenken widerspiegelt.
- Die Rollen aller Akteure im Nexus Humanitäre Hilfe–Entwicklungszusammenarbeit–Friedensförderung müssen klar definiert und ausreichend unterstützt werden. Finanzierung muss bedarfsorientiert sein und darf nicht Sicherheits- oder politischen Agenden zum Opfer fallen.

## 4 Konflikte politisch lösen, Völkerrecht stärken und Rechtsverletzungen sanktionieren

- Staaten müssen ihrer Verantwortung gerecht werden, langwierige Krisen zu beenden, aber auch Geberländer sowie wichtige internationale und regionale Institutionen müssen Konflikte und deren Folgen unter dem Aspekt der Ernährungssicherheit adressieren.
- Angesichts der weitverbreiteten Verletzungen des Rechts auf Nahrung im Rahmen von Konflikten, des wiederkehrenden Einsatzes von Hunger als Kriegswaffe und der Verweigerung humanitären Zugangs ist es entscheidend, dass die UN und ihre Mitgliedsstaaten das humanitäre Völkerrecht stärken und Aushungern als Kriegsverbrechen konsequent verfolgen und sanktionieren.

## 5 Beim grundlegenden Wandel der Ernährungssysteme vorangehen

- Regierungen müssen im Anschluss an den UN-Gipfel zu Ernährungssystemen aktiv die strukturellen Herausforderungen unserer Ernährungssysteme, wie Ungleichheiten, Marktversagen, Gesundheits-, Umwelt- und Klimarisiken, angehen. Die Maßnahmen müssen vulnerable Menschen ins Zentrum der Ernährungspolitik stellen und auf bestehenden Verpflichtungen wie den SDGs, dem Pariser Klimaabkommen und Menschenrechtsabkommen aufbauen.
- Multilaterale Ernährungspolitik muss auf Menschenrechten und der Beteiligung von Zivilgesellschaft und Gemeinden beruhen.
- Regierungen müssen die bevorstehenden Gelegenheiten nutzen, darunter die UN-Klimakonferenz 2021 und der „Nutrition for Growth“-Gipfel in Tokio, um ihre Verpflichtungen zur Erreichung von Zero Hunger durch Investitionen in Ernährung und Resilienz in fragilen und konfliktbetroffenen Kontexten zu bekräftigen.

### Deutsche Welthungerhilfe e.V.

Friedrich-Ebert-Straße 1  
53173 Bonn, Deutschland  
Tel. +49 228-2288-0  
Fax +49 228-2288-333  
www.welthungerhilfe.de  
Member of Alliance2015

### Concern Worldwide

52-55 Lower Camden Street  
Dublin 2, Irland  
Tel. +353 1-417-7700  
Fax +353 1-475-7362  
www.concern.net  
Member of Alliance2015

### Die Autor\*innen:

**Welthungerhilfe:** Miriam Wiemers (Referentin Welthunger-Index), Tabea Schiffer (Politik und Außenbeziehungen), Asja Hanano (Leitung Politik und Außenbeziehung); **Concern Worldwide:** Olive Towey (Senior Policy Advisor), Réiseal Ní Chéilleachair (Head of International Advocacy), Connell Foley (Director of Strategy, Advocacy, and Learning); **wissenschaftliche Berater\*innen:** Klaus von Grebmer, Jill Bernstein, Heidi Fritschel, Kierstin Ekstrom; **Towson University:** Seth Gitter; **Gastautor\*innen:** Caroline Delgado (Senior Researcher and Program Director, Food and Security, Stockholm International Peace Research Institute), Dan Smith (Director, Stockholm International Peace Research Institute)

Dieser Bericht wurde von externen Expert\*innen begutachtet (Peer-Review).  
Titelbild: Anadolu Agency via AFP/Muhammed Said 2021

Die in dieser Publikation abgebildeten Grenzen und Ländernamen sowie die auf der Karte verwendeten Länderbezeichnungen stellen keine offizielle Stellungnahme oder Zustimmung vonseiten der Welthungerhilfe oder Concern Worldwide dar.

Diese Publikation ist verfügbar unter einer Creative Commons Attribution 4.0 International License (CC BY-NC-ND 4.0), <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>.